

Projektergebnisse

Digitale Zukunftskommune@bw



Herzlich willkommen! Dieser Bericht informiert über Ergebnisse und Erkenntnisse der Begleitforschung des Förderprogramms „Digitale Zukunftskommune@bw“. Der Bericht richtet sich primär an Kommunen und Landkreise, die sich auf den Weg der Digitalisierung begeben möchten, die also selbst eine Digitalisierungsstrategie erstellen oder ein Digitalisierungsprojekt durchführen möchten. Wir hoffen, dass dieser Bericht Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, Inspiration bietet und verdeutlicht, dass Investitionen in Digitalisierung wichtig und wertvoll sind. Viel Spaß beim Lesen!



baden
württemberg:
connected



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR INNERES, DIGITALISIERUNG UND MIGRATION



Die Begleitforschung!

Die Begleitforschung unterstützte ausgewählte Kommunen, Landkreise und Verbünde auf ihrem Weg der Digitalisierung. Die Begleitforschung fand im Rahmen des Landeswettbewerbs „Digitale Zukunftskommune@bw“ statt. Im Rahmen des Landeswettbewerbs „Digitale Zukunftskommune@bw“ erhielten 55 Kommunen und Verbünde eine Förderung für 2 bis 3 Jahre, um die Digitalisierung vor Ort voranzutreiben. 50 Kommunen und Verbünde erhielten eine Förderung, um eine Digitalisierungsstrategie zu erstellen, und fünf weitere, um ein Digitalisierungsprojekt umzusetzen. Von den 50 Kommunen erhielten nach ca. zwei Jahren Projektlaufzeit weitere neun Kommunen eine Förderung für ein Umsetzungsprojekt. In diesem Bericht werden die Begleitforschung zu „Digitale Zukunftskommune@bw“ und deren Ergebnisse vorgestellt.

Die geförderten Kommunen, nachfolgend „Digitale Zukunftskommunen“ genannt, sind sehr divers. Große und mittelgroße Städte wie Freiburg, Reutlingen oder Baden-Baden wurden ebenso gefördert wie kleine Gemeinden, zum Beispiel Berglen oder Deizisau mit deutlich unter 5.000 Einwohner*innen. Außerdem wurden Verbünde bestehend aus mehreren Landkreisen gefördert. Der Schwerpunkt der Förderung lag auf Kommunen mit weniger als 20.000 Einwohner*innen.

Die Begleitforschung unterstützte die Digitalen Zukunftskommunen, indem sie

- die digitalen Zukunftskommunen untereinander und mit Expert*innen vernetzte,
- den Erfahrungsaustausch der Zukunftskommunen untereinander förderte,
- den Zukunftskommunen Inspiration für Digitalisierungsprojekte mit auf den Weg gab,
- den Zukunftskommunen Informationen zu relevanten Themen bereitstellte.

Zudem sammelte die Begleitforschung Erkenntnisse für nicht-geförderte Kommunen in Baden-Württemberg, sodass diese von der Pionierarbeit der Digitalen Zukunftskommunen profitieren können.

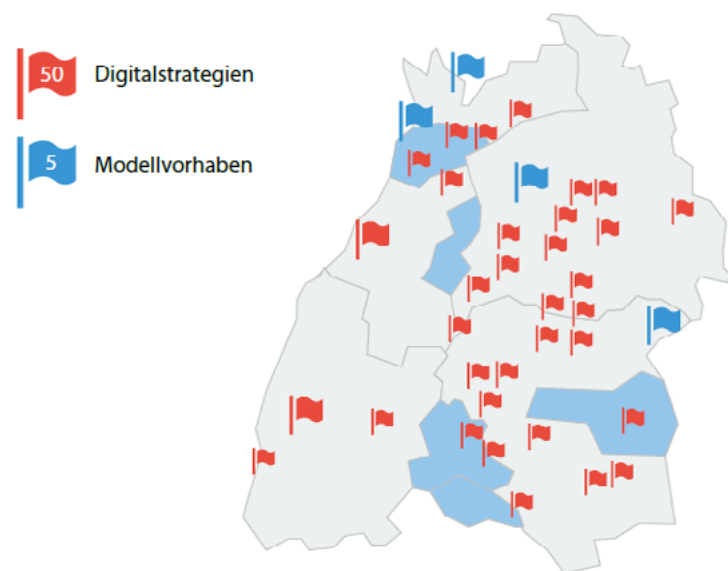


Abbildung 1: Überblick zu den geförderten Kommunen und Verbänden in Baden-Württemberg, 2020.

Veranstaltungen

Da es kein Patentrezept für die Erarbeitung von Digitalisierungsstrategien und -projekten gibt, ist es besonders wichtig, dass Kommunen sich über ihre Erfahrungen, Erkenntnisse und vor allem auch über misslungene Versuche austauschen und so voneinander lernen. Der Austausch ist auch deshalb so wichtig, weil die Projektmitarbeitenden hierdurch merken, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind. Das erleichtert und motiviert, am Ball zu bleiben.

Dennoch gibt es Themen, die für alle Kommunen relevant sind. Diese sind (digitale) Beteiligung, Vergabeverfahren sowie interne und externe Transformationsprozesse. Bei den Veranstaltungen, die den wichtigsten Teil der Begleitforschung ausmachten, standen diese Themen und der Austausch im Fokus.

Kick-off-Veranstaltung:

Am 27.07.2018 fand die Auftaktveranstaltung der Begleitforschung statt. Die Kommunen lernten sich kennen und teilten der Begleitforschung ihre aktuellen Herausforderungen sowie ihre Wünsche und Erwartungen an die Begleitforschung mit.

Hauptveranstaltungen:

Bei Digitalisierungsvorhaben müssen alle mitgenommen werden – Bürger*innen und Verwaltungsmitarbeitende. Bei diesen Veranstaltungen wurden Herausforderungen diskutiert und Methoden vorgestellt, die Beteiligungsprozesse und den Transformationsprozess hin zu einer digitalen Kommune unterstützen können.

Vor-Ort-Treffen:

Die Begleitforschung fuhr durchs „Ländle“, um die Kommunen vor Ort zu besuchen. Bei diesen Treffen waren mehrere Digitale Zukunftskommunen anwesend und tauschten sich über Herausforderungen und Bedarfe sowie über bereits in der Planung oder Umsetzung befindliche Maßnahmen aus.

Mobility-Match-Making-Veranstaltungen:

Bei diesen Veranstaltungen konnten Kommunen sich über innovative Produkte und Dienstleistungen im Mobilitätssektor informieren. Kommunen konnten direkt mit den Anbietern in Kontakt treten und den Grundstein für Kooperationen legen.

Workshop „Digitale Beteiligung“:

Durch die Corona-Pandemie wurde digitale Bürgerbeteiligung ein wichtiges Thema. Bei dieser Veranstaltung diskutierten die Kommunen mit dem Team der Begleitforschung über Erfolgsfaktoren für digitale Beteiligungsprozesse und -formate.

Weitere Veranstaltungen:

Die Digitalen Zukunftskommunen hatten die Möglichkeit, an Veranstaltungen rund um Themen der Digitalisierung teilzunehmen, die außerhalb des Rahmens der Begleitforschung organisiert wurden. Solche Veranstaltungen waren zum Beispiel die Morgenstadtwerkstatt und das Symposium „Wir, die Stadt“ zum Thema Bürgerbeteiligung.

Workshop „Innovative Vergabe“:

Bei diesem Themenworkshop zu innovativen Vergabe- und Ausschreibeformalien wurden Fragen rund um das Thema innovative öffentliche Beschaffung und Spielräume diskutiert.

Abschlussveranstaltung:

Bei der Abschlussveranstaltung im März 2021 erfolgte ein Rückblick auf drei Jahre Begleitforschung und drei Jahre Digitale Zukunftskommunen@bw. Die Kommunen teilten untereinander ihre Erfolge und berichteten darüber, was nicht so gut lief und was sie gelernt hatten.

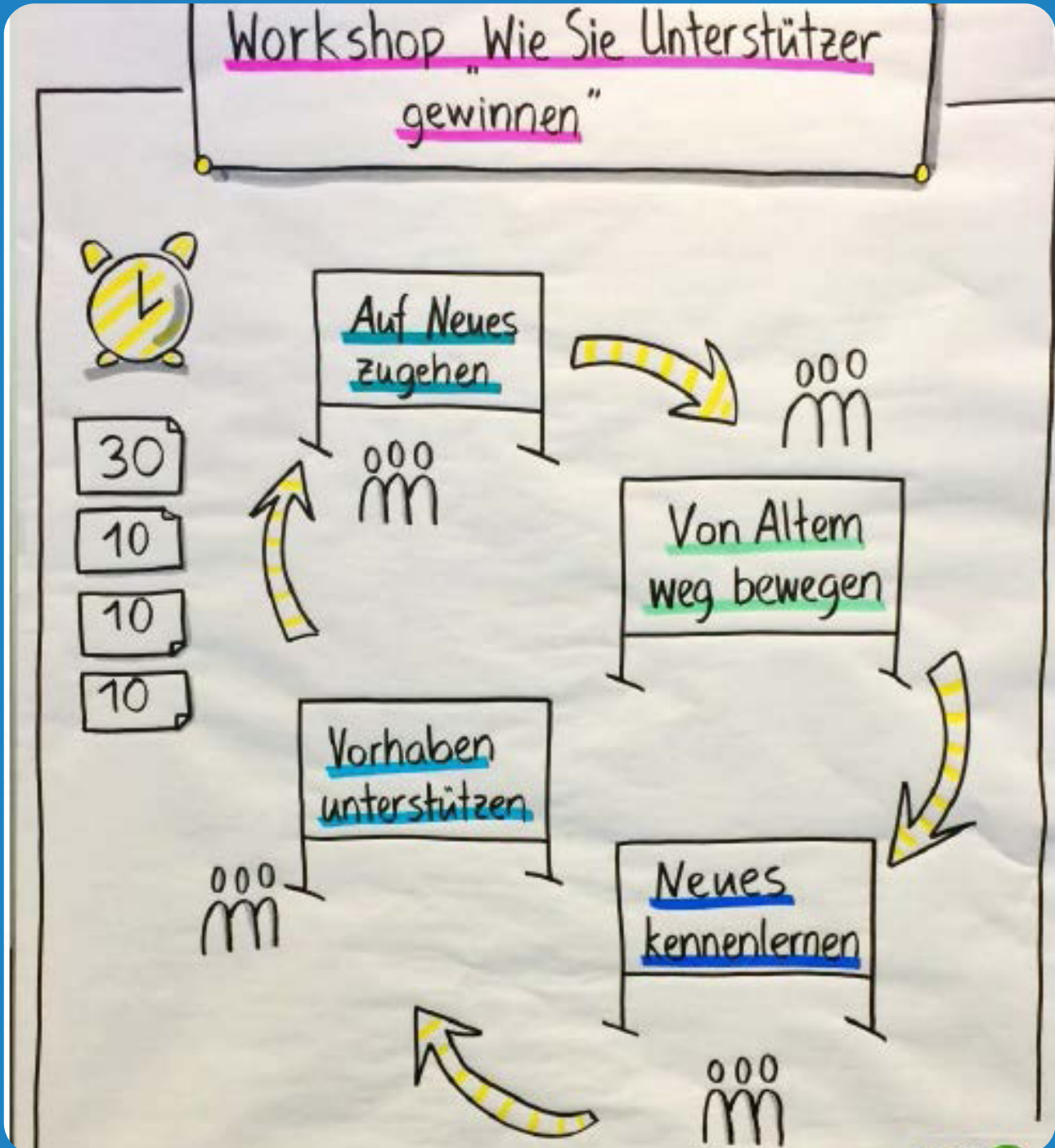


Abbildung 2: Digitalisierungsvorhaben brauchen Unterstützer. Bei einer der Hauptveranstaltungen lernten die Teilnehmenden entsprechende Methoden kennen und probierten diese direkt aus.



Abbildung 3: Workshop



Abbildung 4: Notizen zu Ideen und Lösungen entstanden bei der Kick-Off Veranstaltung

Digitale Hilfsmittel

Die Begleitforschung hat diese Hilfsmittel entwickelt, um Kommunen auf ihrem Weg der Digitalisierung zu unterstützen.

Quartett 1

In dem Quartett werden internationale und nationale Digitalisierungsprojekte vorgestellt. Die vorgestellten Projekte zeigen, was alles möglich ist, und bieten somit Inspiration für eigene Projekte. Bewertet wurden die Projekte bezüglich Bürgerliebe, Bürgeranteil, Raumkategorie und Innovationsgrad. Viel Spaß beim Spielen!

Das Quartett gibt es auch digital unter: <https://www.digital-bw.de/begleitforschung-digitale-zukunftskommune-bw/quartett>



Digitales Kochbuch

Wie bereitet man eine Digitalisierungsstrategie zu? Welche Zutaten braucht man? Was muss man bei der Zubereitung beachten? Ein Patentrezept für alle Kommunen gibt es nicht, dennoch gibt es Schritte, die jede Kommune befolgen sollte. Eine Anleitung ist in diesem „Kochbuch“ zu finden, zusammen mit vielen Tipps sowie einem Test, der Kommunen hilft, einzuschätzen, wo sie aktuell bezüglich der Digitalisierungsstrategie stehen. Neugierig auf unser Rezept? Unter: <https://www.digital-bw.de/digital-cook-book> geht es direkt zum Kochbuch.



Quartett 2

Dieses Quartett zeigt die Digitalisierungspower von Baden-Württemberg. Alle vorgestellten Apps und Projekte werden bereits in BW eingesetzt, unter anderem von den Digitalen Zukunftskommunen. Das Quartett wird noch veröffentlicht.



Abbildung 5: Auszug aus dem ersten Quartett

BÜRGER

Digitale Wohnberatung

Die digitale Wohnberatung informiert Seniorinnen und Senioren über Hilfsmittel und Wohnungsanpassungen, die ihnen das selbstständige Leben zuhause erleichtern. Die digitale Wohnberatung enthält u. a. einen virtuellen Rundgang durch eine Musterwohnung. Zudem wird auf weitere regionale Unterstützungsangebote verwiesen.

Funktion	Information
Raumkategorie	●●●●●●
Bürgeranteil	●●
Bürgerliebe	♥♥♥
Innovationsgrad	●●

BÜRGER

DIPAS

Das Digitale Partizipationssystem (DIPAS) verbessert die Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung. DIPAS stellt Bürgerinnen und Bürgern digital über eine Homepage und bei Veranstaltungen über Multi-Touch-Tablets verständlich aufbereitete geodatenbasierte Informationen bereit. Damit können sie sich beispielsweise ortsunabhängig an Diskussionen zu beteiligen.

Funktion	Partizipation
Raumkategorie	●●●●●●
Bürgeranteil	●●●●●
Bürgerliebe	♥♥♥♥♥
Innovationsgrad	●

BÜRGER

Mängelmelder

Mängelmelder in Form einer App oder Webseite ermöglichen es Bürgerinnen und Bürgern einfach und unkompliziert, einen Mangel (z. B. eine beschädigte Parkbank, einen überfüllten Müllimer) an die Verantwortlichen zu melden und den Status der Bearbeitung mitzuverfolgen.

Funktion	Mängelmelder
Raumkategorie	●●●●●●
Bürgeranteil	●●●●●
Bürgerliebe	♥♥♥♥♥
Innovationsgrad	●●

BÜRGER

Digitale Dörfer

Die Digitale-Dörfer-Plattform bietet Services für Bürger im ländlich geprägten Raum. Die Services in Form von ansprechenden Apps beziehen sich auf die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger hinsichtlich Nahversorgung, Kommunikation und Dorfleben sowie digitaler Gemeinde. Die Apps wurden in Zusammenarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern konzipiert.

Funktion	Partizipation
Raumkategorie	●●●
Bürgeranteil	●●●●
Bürgerliebe	♥♥♥♥♥♥
Innovationsgrad	●●●

Abbildung 6: Weiterer Auszug aus dem ersten Quartett

Ergebnisse

Während der Projektlaufzeit hat sich in den Kommunen einiges getan: Über die Hälfte der Kommunen hat ihre IT-Infrastruktur verbessert, mobile Endgeräte angeschafft und Verwaltungsprozesse digitalisiert. Die Hälfte hat ihre Mitarbeitenden geschult und so deren Digitalisierungskompetenzen ausgebaut. Ca. 43 % der Kommunen haben neue Stellen für die Digitalisierungsprojekte geschaffen. Neben der technischen Infrastruktur sind diese Lernangebote und die Lernbereitschaft der Mitarbeitenden besonders wichtig für das Gelingen von Digitalisierungsprojekten.

Die meisten Digitalen Zukunftskommunen be-

schäftigten sich vorrangig mit dem Erstellen einer Digitalisierungsstrategie. Einige Strategien sind sehr ansprechend gestaltet. So informiert man sich als Bürger*in gerne über Digitalisierungsvorhaben.

Auf eine Strategie folgt die Umsetzung. Einige Digitale Zukunftskommunen haben bereits damit begonnen, Projekte umsetzen, und konnten diese teilweise sogar schon abschließen. Abbildung 7 zeigt, welche Bereiche die Projekte adressieren. Viele Projekte fördern die Digitalisierung innerhalb der Kommunalverwaltung. Es folgt ein Auszug aus den vielen tollen und innovativen Digitalisierungsprojekten:

Die Stadt Heidelberg entwickelt im Projekt „MASH“ eine Multiplattform, die Serviceangebote der Bereiche digitale Bildung, Mobilität und Verwaltung verknüpft. Das Teilprojekt „WinterSMART“ soll für sichere Straßen und Brücken im Winter sorgen, indem Sensoren Auskunft über Streubedarf geben. Der Landkreis Böblingen entwickelt ein integriertes Mobilitätskonzept. Verkehrsflüsse sollen dort mittels Open Data-Services für multi-modale Mobilität optimiert werden. Das Landratsamt Biberach erprobt die elektronische Akte für einen einfacheren Sozialhilfefantrag. Der Landkreis Tuttlingen beschäftigt sich mit dem Thema E-Health um die ärztliche Versorgung Bewohner*innen von Pflege- und Betreuungseinrichtungen zu verbessern. Das Landratsamt Konstanz digitalisiert die KFZ-Zulassung.



Gegen Ende der Projektlaufzeit befragte die Begleitforschung 40 Digitale Zukunftskommunen, wie positiv sie den Nutzen bzw. die Wirkung ihrer Projekte auf die Verwaltung oder Kommunalentwicklung bewerten. Über die Hälfte der Kommunen gab an, dass die Projekte in einem hohen oder sehr hohen Nutzen resultieren. Ca. 30 % sagten, die Wirkung sei noch nicht messbar. Nur 3 % sprachen von einem geringen Nutzen. Einige wenige Kommunen hatten ihre Strategie noch nicht fertigstellen können. Über 60 % der befragten Kommunen meldeten, dass sich aus ihren Digitalisierungsprojekten bereits Folgeaktivitäten ergeben haben. Digitalisierung ist ein

Prozess und kein Projekt, das man einmal abarbeitet und dann abschließt. Egal wie weit die Kommunen bisher gekommen sind: wichtig ist, dass sie die ersten Schritte gemacht haben und sich nun auf dem Weg in eine digitalere Zukunft befinden. Das Team der Begleitforschung freut sich, die Kommunen auf einem Teil ihres Weges begleitet haben zu dürfen und wünscht den Digitalen Zukunftskommunen weiterhin alles Gute!

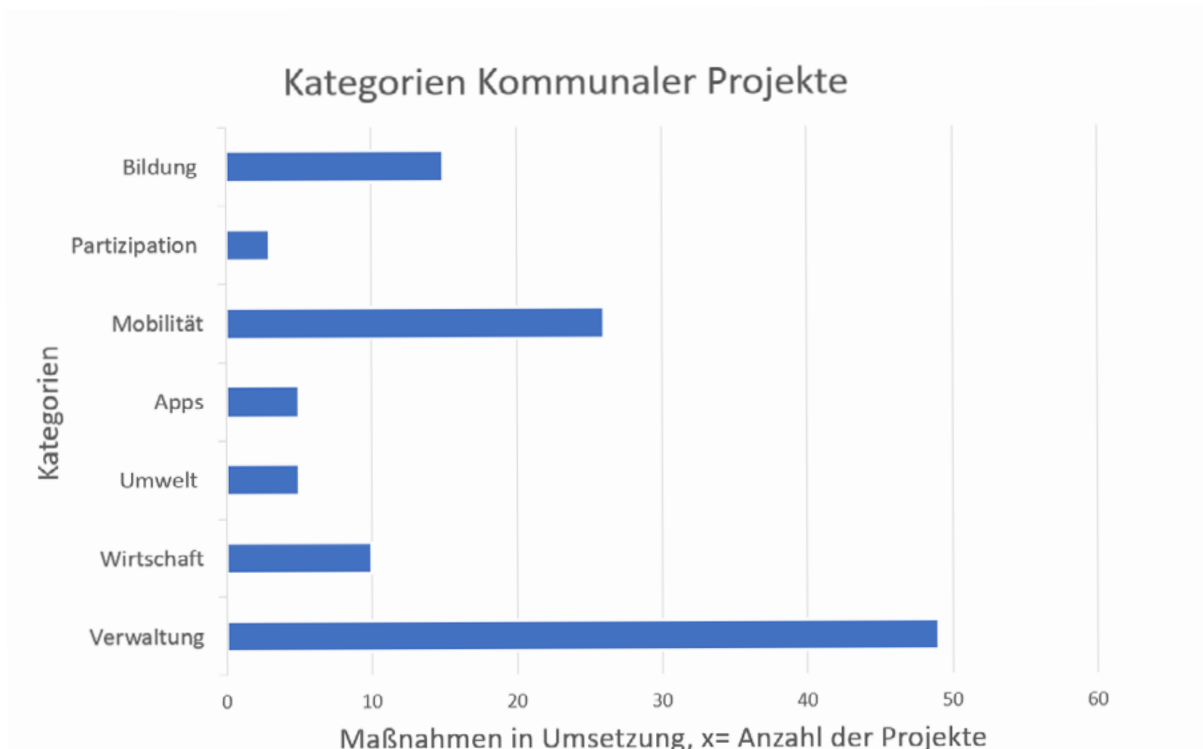


Abbildung 7: Kategorien Kommunalen Projekte, die bereits umgesetzte und in der-Planung sind

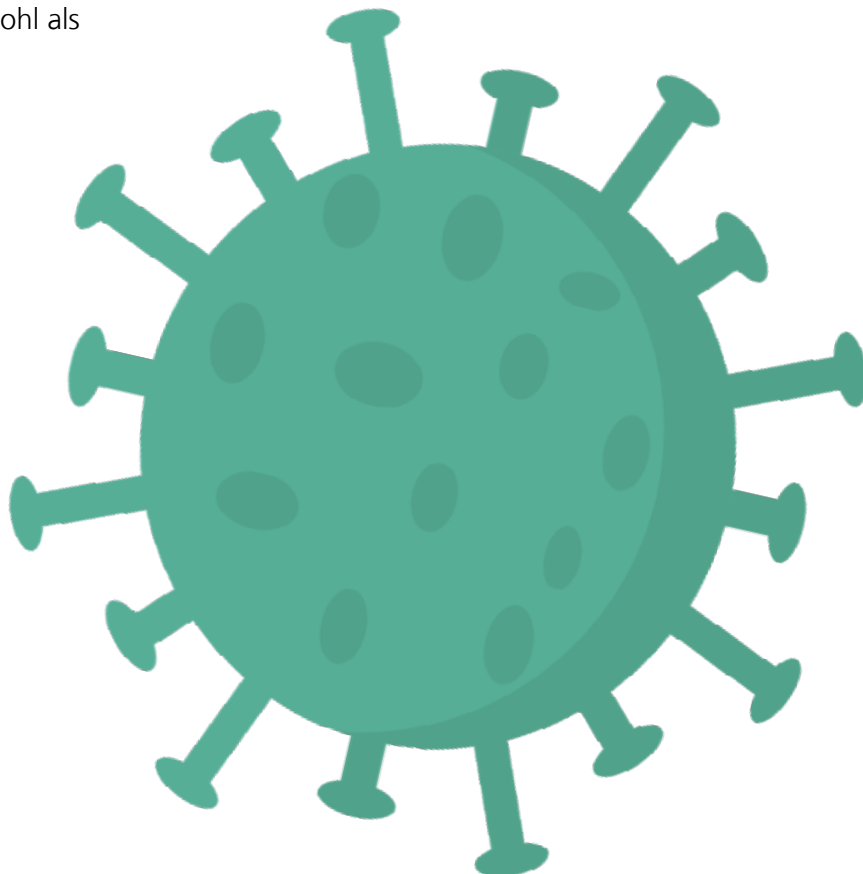
Erkenntnisse

Die Begleitforschung sammelte auf verschiedene Weise Erkenntnisse. Zum einen wurden in den Veranstaltungen Herausforderungen sowie die Meinungen und Erfahrungswerte der Vertreter*innen der der Kommunal- und Kreisverwaltungen gesammelt. Zum anderen wurden die Projektteams in zwei Umfragen zu diversen Themen befragt. Eine Erkenntnis ist, dass die Kommunen und ihre Digitalisierungsvorhaben sehr unterschiedlich sind und daher nur wenig allgemeingültige Erkenntnisse abgeleitet werden können. Die folgenden Erkenntnisse spiegeln daher teils Einzelmeinungen wider.

Corona – Treiber oder Hemmnis?

Auf die Digitalisierung von Kommunen hat die Pandemie einen durchaus förderlichen Einfluss, da sie die enorme Bedeutung und Dringlichkeit aufzeigt und die Akzeptanz gegenüber Digitalisierungsmaßnahmen fördert. Gleichzeitig hemmt die Pandemie viele Digitalisierungsvorhaben. Vor allem die Verlagerung von Ressourcen zur Bewältigung der Pandemiefolgen behinderte das Vorankommen der Digitalisierungsprojekte. Zusätzlich fehlt es unter anderem aufgrund der geringeren Gewerbesteuer an finanziellen Mitteln. Ressourcenmangel wurde von vielen Kommunen schon zu Beginn der Digitalisierungsprojekte, also vor Corona, als eine der größten Herausforderungen genannt.

Kurz gesagt: Die Pandemie wirkt sowohl als Treiber als auch als Hemmnis.



Digitalisierung braucht eine neue Art der Zusammenarbeit!

Das heißt aber nicht, dass das Team alles alleine machen muss. Das Team kann und sollte Kolleg*innen und andere Ämter miteinbeziehen. In der Praxis ist das nicht so leicht, da die Zuständigkeiten und Hierarchien der Ämter, Referate und Mitarbeitenden recht starr geregelt sind und interdisziplinäre Projektarbeit zwischen solchen Strukturen erst etabliert werden muss. Digitalisierung ist eben mehr als nur das Digitalisieren von Prozessen. Digitalisierung bringt agilere Arbeitsweisen mit sich, die flachere Hierarchien voraussetzen.

Das Projektteam kann neben Kolleg*innen auch Expert*innen aus Wirtschaft und Wissenschaft einbeziehen. Außerdem können Kooperationen mit anderen Kommunen doppelte Arbeit ersparen. Auch die Einbindung der Bürger*innen lohnt sich. Diese können ihr Wissen und ihre Fähigkeiten beisteuern, zum Beispiel bei einem Hackathon. Bürger*innen nehmen noch eine andere wichtige Rolle ein. Schließlich sollen alle Digitalisierungsbestrebungen dem Wohl der Bürger*innen dienen. Daher muss das Projektteam deren Bedürfnisse kennen lernen und Lösungsideen mit ihnen zusammen entwickeln oder zumindest diskutieren und testen. Abbildung 8 zeigt, wen die befragten Kommunen einbezogen haben.

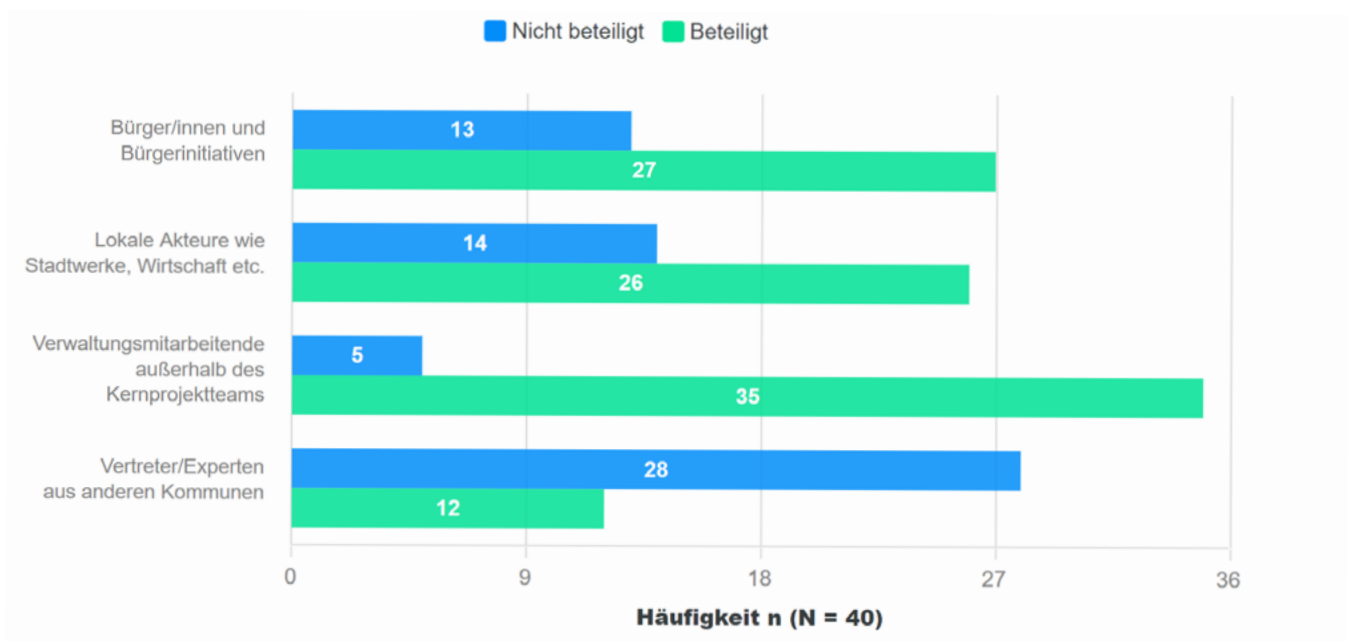


Abbildung 8: Beteiligung Digitalisierungsprojekten

Strategie ist nicht gleich Strategie!

Die Auffassungen über das, was eine Digitalisierungsstrategie ist, gehen weit auseinander. Manche Kommunen entwickeln mehrere Strategien für unterschiedliche Bereiche, zum Beispiel für Mobilität und für Bildung, andere Kommunen entwickeln erst einmal eine übergeordnete Strategie. Manche dokumentieren diese ansprechend für die Bürger*innen, andere halten sie überhaupt nicht als Dokument oder Webseite fest, wodurch die Strategie für die Öffentlichkeit nur schwer zugänglich ist. Kommunen sollten auf jeden Fall eine übergeordnete Strategie erstellen, damit Synergien deutlich werden. Eine übergeordnete Strategie hilft auch, die Vision aufzuzeigen und den Bürger*innen deutlich zu machen, wo die Reise hingeht. Visionen erzeugen Transparenz und motivieren, sich für Digitalisierung einzusetzen.



Tipps für Kommunen



Digitalisierung macht man nicht mal eben nebenbei!

Zeit beziehungsweise der Mangel an Zeit wurde von vielen Personen, die für die Digitalisierungsvorhaben zuständig sind, als eine der großen Herausforderungen genannt. Vor allem zu Beginn waren einige gezwungen, das Digitalisierungsvorhaben neben ihrer normalen Arbeit voranzutreiben. Jedoch fallen den Personen und Projektteams viele Aufgaben zu: Sie müssen ein Projektteam aufbauen, für eine Veränderung des Mindsets gegenüber der Digitalisierung sorgen, Kolleg*innen und Bürger*innen das Vorhaben erklären und sie dafür gewinnen, sich vernetzen und weitere Partner ins Boot holen, sich darüber informieren, welche digitalen Lösungen es bereits gibt, Veranstaltungen organisieren, Projektmanagement betreiben, die eigenen Digitalisierungskompetenzen ausbauen und und und. Die Projektmitglieder brauchen also Zeit! Um Digitalisierung voranzutreiben, sollten Kommunen entsprechend in Personal investieren und die Strukturen so anlegen, dass sich diese Mitarbeitenden mit vollem Einsatz für Digitalisierungsprojekte engagieren können.

Mit kleinen Schritten zum Ziel:

Eine große Herausforderung ist es, andere Menschen für Digitalisierung zu begeistern. Wichtig sind dabei Vorbilder wie Bürgermeister*innen. Leider mussten manche Projektteams erst einmal Zeit und Mühe investieren, um die Bürgermeister*innen und Vorgesetzten für ihr Vorhaben zu gewinnen. Gesehen auf das Gesamtvorhaben ist das Überzeugen dieser Vorbilder nur ein kleiner Schritt, aber ein sehr wichtiger. Neben der Bedeutung von Vorbildern hat die Arbeit der Digitalen Zukunftskommunen gezeigt, dass kleine Projekte zu kleinen Erfolgen führen können, die letztendlich eine große Wirkung haben. Solche Projekte lassen die Menschen erleben, was Digitalisierung für sie und die Gesellschaft bewirken kann. Damit steigt die Akzeptanz für zukünftige größere Projekte.



Zukünftige Förderprogramme:

Kleinere Kommunen brauchen andere Unterstützungsangebote als große Kommunen. Sie haben selbst weniger Personal, können und wollen aber auch nicht so viele Aufträge nach außen geben.

Die Projektteams der Digitalen Zukunftskommunen wünschen den Austausch und Unterstützung von außen. Dennoch nehmen sie Angebote wie Veranstaltungen nicht immer wahr, auch wenn sie diese schätzen. Als ein Grund wurde genannt, dass es schwer sei, Zeit dafür frei zu machen. Digitale Formate, bei denen zumindest die Reisezeit entfällt, scheinen nur bedingt Abhilfe zu schaffen.

Viele Kommunen wünschen sich individuelle Beratung und hatten dies auch von der Begleitforschung erwartet. Dies war im Rahmen dieser Begleitforschung nicht vorgesehen und eigentlich klar kommuniziert. Erst im Laufe des Projekts wurde festgestellt, dass es bei den Projektleiter*innen eine hohe Fluktuation gab. Die Ziele der Begleitforschung hätten daher viel häufiger erneut vorgestellt werden sollen. Zukünftige begleitende Formate könnten den Wunsch nach individueller Beratung berücksichtigen.

Zukünftige Forschungsfragen:

Woran liegt es, dass in manchen Kommunen viele Bürger*innen an Beteiligungsformaten teilnehmen und in anderen Kommunen die Bürgerbeteiligung trotz starker Bemühungen mehr als zäh verläuft?

Welche Faktoren hatten einen Einfluss darauf, ob die Corona-Pandemie für eine Kommune ein Treiber oder ein Hemmnis war?



Möchten Sie die Zukunft Ihrer Kommune aktiv gestalten?

Digitalisierung wird dabei eine wichtige Rolle spielen. Falls Ihre Kommune Unterstützung bei der Erstellung von Digitalisierungsstrategien oder bei der Vorbereitung und Durchführung von Digitalisierungsprojekten braucht, unterstützen wir gerne! Wenden Sie sich gerne an Steffen Hess vom Fraunhofer IESE oder an Martin Feldwieser vom Fraunhofer IAO.

Weitere Angebote von Fraunhofer IESE und Informationen finden Sie unter:
https://www.iese.fraunhofer.de/de/innovation_trends/sra.html



Kontakt Fraunhofer IESE

Steffen Hess

Abteilungsleitung
Digital Society Ecosystems

Fraunhofer-Platz 1

67663 Kaiserslautern
Telefon +49 631 6800-2275
steffen.hess@iese.fraunhofer.de

Kontakt Fraunhofer IAO

Martin Feldwieser

Leiter Team Urban Data and Resilience

Nobelstraße 12

70569 Stuttgart
Telefon +49 711 970-2316
martin.feldwieser@iao.fraunhofer.de

Impressum

Autorin: Svenja Polst – Fraunhofer IESE,

Gestaltung: Fabienne Hammer, Jill Tamanini – Fraunhofer IESE

Erstellt in Zusammenarbeit mit: Fatma Cetin – Fraunhofer IAO, Ronja Narr, Andrea Kufferath-Sieberin – Fraunhofer IAO

Kontakt

Svenja Polst
Digital Innovation Design

Fraunhofer-Platz 1
67663 Kaiserslautern
Telefon +49 631 6800-2158
svenja.polst@iese.fraunhofer.de

Zusammenfassung

Digitalisierung bringt Kommunen und Landkreise voran. Sowohl Kommunalverwaltungen als auch Bürger*innen profitieren von digitalen Angeboten. Um Digitalisierungsvorhaben zum Erfolg zu führen, braucht es eine Strategie!

Im Rahmen des Förderprogramms „Digitale Zukunftskommune@bw“ haben Kommunen und Verbände Digitalisierungsstrategien erstellt und Digitalisierungsprojekte durchgeführt. In diesem Bericht werden Ergebnisse und Erkenntnisse der Begleitforschung des Förderprogramms „Digitale Zukunftskommune@bw“ vorgestellt. Neben Links zu digitalen Hilfsmitteln enthält dieser Bericht auch Tipps zum Erstellen einer Digitalisierungsstrategie und weitere interessante Informationen